Litterarisches

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **14 (1888)**

Heft 11

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-428132

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und höre nun allerseits,
Es sei mit dem Rückkauf der Bahnen
Für einmal Nichts in der Schweiz.

Das freut mich über die Maaßen
Und hat mich wahrhaftig beglückt,
Weil sich ein solches Geschäftchen
Für unser Ländchen nicht schickt.

Der Eine find't es zu billig,
Der Andere find't es trop cher,
Da warten wir ruhig weiter
Und kaufens noch theurer nachher.

Von Stufe zu Stufe.

(Ein Bild aus dem sozialen Leben.)

Er war ein Russe von Geburt, hielt sich aber viel in Deutschland auf. Anfangs wurde er daselbst hoch geschätzt, namentlich von einflussreichen Börsenleuten, mit welchen er intim verkehrte. Als aber der Panslavismus sein blutiges Banner entfaltete, verlor auch unser Held an Ansehen. Er musste es erleben, von Denen, die ihn früher verehrt hatten, verächtlich behandelt zu werden. Dadurch wurde er kopfscheu und liess sich mehr und mehr gehen. Er sank immer tiefer. Selbst kleine Rentiers wandten ihm den Rücken. Es lässt sich nicht verhehlen, dass er gegenwärtig am Rande des Abgrundes steht — — der arme russische Rubel!

Neuestes.

Endlich wird die Eifersucht ein Ende nehmen, welche Zürich wegen des zoologischen Gartens auf das gottselige Basel hat, denn es soll an der Limmat ein Aquarium gegründet werden, dessen reichlichen Unterhalt von einem auswärtigen Reptilienfond bestritten wird. Es sollen bereits Salamander, Molche und Drachen (und einige Blindschleichen) unterwegs sein.

Litterarisches.

Daß Schiller ein Finanzgenie gewesen und zwar ein sehr voraussehendes, hat bis jetzt noch kein Kommentator hervorgehoben. Gegenwärtig unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß er die überflüssigen Rigibahnen voraussah, als er die Worte schrieb:

Am Abgrund leitet der schwindlichte Steg,
Er führt zwischen Leben und Sterben.

Unheimliches Treiben.

Da drunten fern im Donauland,
Da hocken herum am Schilfesstrand
Geschäftige Drahtarchitekten.
Was Alles sie wandernd haben gelernt,
Wohl hundert Meilen von Hause entfernt,
Das Alles im Herzen sie hegten
Und haben's bewahrt mit getreuem Sinn:
Nun setzten sie sich im Kreise hin
Und bauen und flechten ein Drahtgebäud',
Eine Falle für unvorsichtige Leut'?

Noch Niemand weiß, wer hineingeräth,
Ein freier Mann oder Majestät;
Ob Deutsche, ob Slaven, ob Türken
Man fangen wird und erwürgen.
Mitunter ist's auch geschehen schon
— die Weltgeschichte, sie weiß davon —
Daß, wenn die Architekten
In's Häuschen die Köpfe streckten.
Die Männer, die schafften ohn' Rast und Ruh',
So — klappte die eig'ne Thüre zu.

Armeelieferung.

Unterzeichnete bedarf zur bevorstehenden Mobilmachung weitere zwölfhundert Eselstimbacken und zwei Dutzend Jerichotrompeten, Alles fix und fertig, ordonnanzmäßig abzuliefern.

Josua Kidron,
Chef des Materiellen bei der Heilsarmee.

Pädagogische Morithat in Hitzkirch.

In Hitzkirch ging's jüngst hitzig her — hi—ha—hitzig her,
Bei einem Herrn Zölibatär — zi—zö—libater.
Herr Pfarrer von Hohenstraßen
Thät wie Orlando rasen,
Als wie ein furioso
Mit einem studioso.
Jerum Maria!

Im Seminar ein Zögling war — zi—za—zögling war,
Von öppen 22 Jahr — zwi—zwa—zwanzig Jahr.
Der ist so frech gewesen,
Was Anderes zu lesen
Als Herr von Hohenstraßen
Ihm legte vor die Nasen.
Jerum Maria!

Der Seminardiszipulus — zi—za—zipulus
Erregt dadurch viel Aergernuß — i—a—Aergernuß.
Nun lehrt der fromme Ludi-
Magister unsern studi-
O mit den Fäusten mores
Und macht ihn schier capores.
Jerum Maria!

Im Sirach steht es wundervoll — wi—wa—wundervoll,
Daß man den Stock nicht sparen soll — spi—spa—sparen soll.
Nach neuesten Methoden
Schlägt Schüler man zu Boden
Mit Fäusten orthodoxer
Canisius-Einboxer.
Jerum Maria!

Nun wißt Ihr, Leute! insgesammt — i—a—insgesammt,
Woher der Name Hitzkirch stammt — Hi—ha—Hitzkirch stammt.
Weil dort die Professoren
Sich öfters schon blamoren,
Mit hochgeweihten Fäusten
Zu lehren sich erdreisten.
Jerum Maria!

Aus der Rekrutenschule.

Instruktor: „Wenn Ihr vor der Kaserne Wacht steht und es bricht Feuer aus, was habt Ihr zu thun?"

Rekrut: „Ich rufe: Korporal raus, Feuer einstellen!"

Sarah: „Aber Moses, warum wirfst Du immer Papier in's Kamin? Das gibt doch ka Hitz nit!"

Moses: „Sarah, daß De meschuke bist! Ich werd D'r sage: Die Papierchens, die habe m'r schon gegebe a Hitz, daß die Knabe im Feuerofe habe gefrore dagege."

Eduard: „Und, Fräulein Hulda, wie hat Ihnen das Konzert gefallen?"

Hulda: „O, i ha mi recht amüsirt, es ist mir nämlich grad vorcho, wie wenn es halbduzend Sagefeiler emsig würde arbeite."

Aus dem Aufsatze eines Quartaners.

... Die Krebse lassen ihre Scheeren schleifen, indem sie die stumpfen verlieren und sich neue, scharfe anwachsen lassen ...

Onkel: „Und de, Gritli, hest au Freud g'ha am Neujahr?"

Gritli: „O, nit gar!"

Onkel: „Wieso denn nit, wo het's g'fehlt?"

Gritli: „O, der Aetti ist geng daheim g'sy und da hei mer is müeße still ha und gar nit dürfe z'säme zangge."

A.: „Wissen Sie, weßhalb der Schulz die Schmidt geheirathet hat?"

B.: „Nun?"

A.: „Weil ihre Namen alliteriren — er ist nämlich wüthender Wagnerianer."